



Miltalader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1,60 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Großdruck Nr. 50 bei der Oberamts-Poststelle Reutlingen. Postfach 291 74 Stuttgart. — Redaktion: Carl Albert Häberle & Co., Wildbad; Verleger: Hermann Gerner, Wildbad. — Postfach 291 74 Stuttgart. — Anzeigenpreis: Im Anzeigenblatt die einseitige 16 mm breite Zeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 3 Pf.; im Restteil die 20 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergegebener Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontofällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, kann jede Nachlassgewährung weg-
Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 26, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Um das Schicksal von Deutsch-Südwest

Soll der Kolonialraub vollendet werden?

Es scheint, daß jetzt der Versuch unternommen werden soll, den Raub, der seinerzeit an den deutschen Kolonien begangen wurde, und der durch die Errichtung sogenannter Völkerbundsmandate nur scheinbar verheimlicht worden ist, soweit Deutsch-Südwest-Afrika in Frage kommt, zu vollenden und mit dem Schein der Legalität zu umgeben. Deutsch-Südwest-Afrika soll der Südafrikanischen Union als „fünfte Provinz“ angegliedert werden. Das ist der Sinn der Entscheidung, die vor kurzem in der Legislativversammlung der ehemaligen deutschen Kolonie mit Zweidrittelmehrheit fiel und die jetzt durch Volksentscheid bestätigt worden ist.

Das ehemalige deutsche Südwest-Afrika wird als C-Mandat nach Artikel 22 des Völkerbundsvertrages von der Südafrikanischen Union regiert. Es ist unter diejenigen Gebiete gezählt worden, die — nach dem angezogenen Artikel — infolge der geringen Dichtigkeit ihrer Bevölkerung, ihrer beschränkten Ausdehnung, ihrer Entfernung von den Mittelpunkt der Zivilisation und ihres geographischen Zusammenhangs mit den beauftragten Staaten oder infolge anderer Umstände am besten nach den Gelehen des Mandatars und als integrierender Bestandteil dieses Staates verwaltet werden. Dabei sind besondere Bestimmungen zum Schutz der eingeborenen Bevölkerung vorgesehen, und der Artikel schreibt vor, daß der Mandatar dem Völkerbundsrat einen jährlichen Bericht über die seiner Fürsorge übertragenen Gebiete vorzulegen hat.

Die Südafrikanische Union übt das Mandat über das einstige Deutsch-Südwestafrika seit dem Jahre 1920 aus. Nach einer dem Gebiete im Jahre 1925 gegebenen Mandatsverfassung steht dem als Stellvertreter des südafrikanischen Generalgouverneurs ernannten Administrator ein ausführender Ausschuss von elf Mitgliedern und eine als Selbstverwaltungsorgan gedachte, allerdings nur mit geringen Befehlshabermächten ausgestattete Gesetzgebende Versammlung von achtzehn Mitgliedern zur Seite. Wahlberechtigt zu ihr ist jeder über 21 Jahre alte männliche britische Unterthan. Die eingewanderten Deutschen behalten ihre deutsche Staatsangehörigkeit, erwerben zugleich aber auch die südafrikanische. Sie sind durch die Verfassung vom Jahre 1925 ausdrücklich als wahlberechtigt für die Gesetzgebende Versammlung anerkannt worden.

Man muß feststellen, daß sowohl Deutsche wie Briten in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege bestrebt waren, die schmerzliche Vergangenheit zuzubeden und die gegenseitigen Beziehungen auf der Grundlage einer fruchtbaren Gemeinschaftsarbeit für das Land und seine Entwicklung aufzubauen. Das Deutsche ist noch 1932 in einem besonderen Abkommen als eine der Amtssprachen Südwest-Afrikas — neben Englisch und Afrikaans (Kapholländisch) — anerkannt worden. Gleichzeitig sind damals die Naturalisationsgesetze so geändert worden, daß den deutschen Ansiedlern die Erlangung des vollen Bürgerrechts erleichtert wurde. Niemand hat aber in all den Jahren daran gedacht, die verwaltungsmäßige Selbständigkeit des Gebietes der ehemaligen deutschen Kolonie, die gerade bei ihren deutschen Ansiedlern als ein besonderer von ihrer geschichtlichen Tradition nicht loszulassender Organismus gesehen wurde, zu beseitigen und Deutsch-Südwest-Afrika in der Südafrikanischen Union aufgehen zu lassen.

Eine Agitation dafür hat erst im vergangenen Jahre eingesetzt, und zwar, wie deutlich erkennbar wurde, als höchst bedauerliche Reaktionserscheinung gegen die politische Entwicklung im Reich. Man weiß, daß die britische Welt sich aus unklaren Ressentiments gegen ein vorbehaltloses Bestehen der nationalen Erhebung Deutschlands auch sonst gesperret hat. Daß die Entwicklung im Reich auch dem in den abgelaufenen fünfzehn Jahren nicht erloschenen Deutschbewußtsein der alten Ansiedler einen neuen Auftrieb gab, ist begreiflich. Warum das britische Element der ehemaligen deutschen Kolonie darin Anlaß sah, die ursprüngliche freundschaftliche Haltung den Deutschen gegenüber zu ändern, ist ja schließlich kaum zu erklären und schließlich nur die Wirkung einer Agitation etwas dunklen Ursprungs. Sie hat es jedenfalls zuwege gebracht, daß ziemlich unvermittelt der Gedanke auftauchte, Südwest-Afrika an die Südafrikanische Union anzuschließen und in ihr aufgehen zu lassen. Der Erfolg liegt jetzt in der Entscheidung der Gesetzgebenden Versammlung und der Volksabstimmung, die beide gegen die Voten der deutschen Ansiedler zustande gekommen sind, vor.

Rechtlich sind diese Abstimmungen gegenstandslos. Die ehemalige deutsche Kolonie Südwest-Afrika ist kraft internationalen Rechts Völkerbundsmandat und kann nicht durch einen innerpolitischen Akt, dessen Zustandekommen überhaupt noch geklärt werden müßte, ihres international garantierten Mandatscharakters entkleidet werden. Würde der Völkerbund sich etwa verleiten lassen, die Abstimmung zu sanktionieren und seine Mandatsrechte preisgeben, so würde er klare und eindeutige Vertragsverpflichtungen brechen. Deutschland würde einen solchen Schritt niemals anerkennen können, denn er wäre ein Willkürakt.

Tagespiegel.

In Berlin begannen Verhandlungen der Regierung mit Vertretern der Regierungskommission des Saargebietes über die Beamtenchaft an der Saar bei der Rückgliederung.

Lügenmeldungen in der Auslandspresse über die Reichswehr werden von zuständiger Stelle zurückgewiesen.

Nach einem Protest des ungarischen Delegierten in Genf hat der tschechoslowakische Außenminister Beneš die Ratspräsidentschaft während der Behandlung der Marseiller Nordfrage niedergelegt.

In einer Note der amerikanischen Regierung nach Berlin wird gegen die Benachteiligung amerikanischer Privatgläubiger protestiert.

Am Dienstagabend begingen die 12 000 Ortsgruppen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ das einjährige Bestehen der Organisation mit einem Leistungsausschrei.

Italien liefert die beiden am Marseiller Nord beteiligten Terroristenführer Kwaternik und Pawelitsch nicht nach Frankreich aus. Der oberste Gerichtshof in Rom hat entschieden, daß auf Grund des bestehenden Auslieferungsvertrages polnische Verbrecher nicht auszuliefern sind.

Subiläumsfeier der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Berlin, 27. Nov. Auf der Subiläumsfeier der NSG. „Kraft durch Freude“ in der NSG. Berlin gab Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Bilanz über ein Jahr „Kraft durch Freude“. In seiner Rede führte er u. a. aus: Vor nunmehr einem Jahr verkündete ich im ehemaligen preussischen Herrenhaus den Beginn eines neuen Wertes, das die kaum aus der Taufe gehobene Arbeitsfront gewillt sei, in Angriff zu nehmen: die Sicherung einer wahren Erholung für den deutschen Arbeiter.

Der Führer war es, der auch hier, wie immer, richtunggebend war. Er sagte: „Ich will, daß dem Arbeiter ein ausreichender Urlaub gewährt wird und daß alles geschieht, um ihm diesen Urlaub sowie seine übrige Freizeit zu einer wahren Erholung werden zu lassen. Ich wünsche das, weil ich ein nordenstarkes Volk will, denn nur allein mit einem Volk, das seine Kräfte behält, kann man wahrhaft große Politik machen.“ Dieser Wille des Führers war uns heiliger Befehl. Das, was wir bisher unbestimmt fühlten, wurde uns jetzt klar. Die marxistischen und bürgerlichen Klassenkampfinstrumente — die alten Verbände — selbst in staatslich-korporativer Verbrämung, durften wir nicht weiterbestehen lassen. Deshalb bauten wir systematisch die Organisation der Gemeinschaft aller Schaffenden, Unternehmer wie Arbeiter: „Die Arbeitsfront“. Lohn- und Wirtschaftskämpfe wollten und konnten wir nicht führen. Solange noch Millionen arbeitslos sind, kann auch nicht an eine generelle Erhöhung des Lebensniveaus der arbeitenden Schichten gedacht werden. Sind alle Arbeitslosen wieder in das Erwerbsleben eingegliedert, dann soll es unsere vornehmste Aufgabe sein, den Lebensstandard des schaffenden deutschen Volkes zu heben.

Der Führer zeigte uns auch sozialpolitisch einen neuen Weg! Das Leben ist nicht allein ein nackte Magenfrage, ein Lohn- oder gar Dividendenproblem, sondern wir haben gelernt, und das Volk hat es begriffen: Zum Leben gehört eine Summe von anderen Dingen, die anständige Gesinnung, die Teilnahme an der Kultur, das Schauen der Schönheiten unseres Vaterlandes, die Gestaltung des Arbeitsplatzes, die Erhaltung der Spannkraft des Körpers, die Erweckung eines neuen Volks- und Brauchtums und vieles andere mehr. So ist denn heute nach noch nicht zwei Jahren der große Wurf gelungen. „Die Arbeitsfront ist der Exzerzierplatz, auf dem täglich die Gemeinschaft geübt wird, und „Kraft durch Freude“ ist das Reglement, nach dem wir exerzieren.“

Seute ist die Gemeinschaft der Arbeitsfront fest und unerschütterlich in den Herzen der Menschen und in den Betrieben verankert. Die Menschen leben nach dem neuen Gesetz der Gemeinschaft, als ob es nie anders gewesen sei, während „Kraft durch Freude“ mit seinen durchschlagenden Erfolgen für das deutsche Volk ein unumstößlicher Begriff geworden ist.

Das ist ein Wunder und war nur möglich, weil Adolf Hitler so tief im Volke lebt und deshalb seine Seele so genau kennt wie kein anderer.

Dr. Ley zählte sodann einen Teil der Erfolge des ersten Jahres „Kraft durch Freude“ kurz auf. Er bezeichnete als das Prachtwort das Amt für „Reisen und Wandern“. Hier zeigte sich der ungeheure Erfolg von „Kraft durch Freude“. Insgesamt 2 168 032 Arbeiter wurden auf Reisen geschickt, davon 1,75 Millionen auf Urlaubstreifen von sieben bis zehn Tagen. Von der Größenordnung der Arbeit könne man sich erst einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß für die Beförderung dieser Volksgenossen rund 36 000 Eisenbahnwagen erforderlich waren.

Reiht man diese Waggon aneinander, so ergibt sich ein stetiger Kbfz.-Sonderzug, bei dem die Lokomotive in Berlin und der letzte Wagen in Breslau stehen würde. Der am letzten Wagen stehende Fahrdirigier würde vier bis fünf Stunden in D-Zugs-Geschwindigkeit zurücklegen müssen, um dem Lokomotivführer das Fahrzeichen geben zu können. Die Gesamtzahl der von den Kbfz.-Urlaubstreifen gefahrenen Kilometer ergibt eine Strecke, die etwa den 19fachen Erdumfang ausmacht.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Fahrten ergebe sich aus der Tatsache, daß bei sämtlichen Urlaubstreifen rund 40 Millionen RM. umgesetzt wurden. Davon erzielte die Reichsbahn allein eine zusätzliche Einnahme von rund 7 Millionen RM. Durch eine vorzügliche Organisation seien die Kosten der einzelnen Fahrten sensationell niedrig gehalten worden. Einer besonders großen Beliebtheit erfreuten sich die Urlaubstreifen zur See. Nicht weniger als rund 80 000 Volksgenossen aus allen Teilen Deutschlands fuhren auf eigenen Dampfern zu den nordwestlichen Fjorden oder an die englische Küste. Neben den Land- und Seereisen sei auch ganz besonders das deutsche Wandern gepflegt worden. Die nächstjährigen Pläne des Amtes Reisen und Wandern und Urlaub beabsichtigten eine Verdoppelung und Verdreifachung des diesjährigen Programms. Nicht weniger als drei bis vier Millionen Urlauber solle ein Urlaub- oder Wochenendaufenthalt ermöglicht werden. Dabei sollten in erster Linie die landschaftlich besonders schönen Ost- und Grenzgebiete Berücksichtigung finden. Doch auch die Hochseefahrten würden wesentlich verstärkt werden. Neben den Vlooddampfern „Der Deutsche“ und „Cordoba“ in Bremerhaven würden in Hamburg vier große Dampfer in Dienst gestellt werden. Zur Bewältigung dieses Verkehrs müßten die Hafenanlagen in Hamburg ausgebaut und erweitert werden.

Die Hochseefahrten würden im kommenden Frühjahr eine sehr interessante Bereicherung dadurch erfahren, daß einzelne Schiffe in den Vorfrühlingszeiten Fahrten nach den südlichen Zonen unternehmen, zum Beispiel nach Portugal, Madaira und den Azoren. In diesen Fahrten würden auch die Familienangehörigen teilnehmen.

Als zweites Amt mit geradezu sensationellen Erfolgen nannte Dr. Ley das Sportamt. Gerade der Sport sei es, der mit wenigen Hilfsmitteln in wenigen Stunden Kraft durch Freude hervorgerufen könne. Von sämtlichen Sportämtern wurden bisher 8500 Sportkurse durchgeführt und etwa 70 000 Unterrichtsstunden gehalten, an denen insgesamt 450 000 Besucher teilgenommen haben. Als nächstes werde im örtlichen Bereich eines jeden Sportamtes eine sportärztliche und eine allgemeine Sportberatungsstelle eingerichtet werden. (Fortsetzung folgt.)

Saar-Verhandlungen in Berlin

Berlin, 27. Nov. In Berlin begannen am Dienstag zwischen der Reichsregierung und Vertretern der Regierungskommission des Saargebietes Verhandlungen, die die Frage der Regelung der Verhältnisse der Beamtenchaft bei der Rückgliederung des Saargebietes an das Deutsche Reich zum Gegenstand haben.

Ausländische Lügenmeldungen über die Reichswehr

Berlin, 27. Nov. In den letzten Tagen werden in der Auslandspresse Lügenmeldungen über die Reichswehr verbreitet, die ganz offensichtlich den Zweck verfolgen, im deutschen Volke Beunruhigung hervorzurufen und dem Ansehen der Reichsregierung zu schaden. Es kann kein Zweifel bestehen, daß dieser neue Lügenfeldzug von einer bestimmten Stelle aus ganz methodisch vorbereitet und geführt worden ist. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß alle diese Nachrichten, die sich mit dem Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, dem Chef der Heeresleitung General von Fritsch und deren Verhältnis zu anderen Regierungsmitgliedern beschäftigen, glatt erfinden und nichts anderes als böswillige Verleumdungen sind. Der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg ist von seinem Krankheitsurlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. Eine Denkschrift des Generals von Fritsch, die in diesen Lügennachrichten eine besondere Rolle spielt, gibt es überhaupt nicht. Infolgedessen konnte sie auch nicht dem Führer und Reichskanzler überreicht werden. Von einem beabsichtigten Rücktritt des Generals von Fritsch kann keine Rede sein. Ebenso un wahr sind alle Nachrichten, die sich auf angebliche Tätigkeit des Generalmajors von Reichenau in diesem Zusammenhang beziehen. Frei erfunden sind schließlich auch die verleumderischen Bemerkungen der Auslandspresse über angebliche Unstimmigkeiten zwischen der Reichswehr und dem Reichspropagandaminister Dr. Göttsch. Es sei festgestellt, daß das Verhältnis von Dr. Göttsch zur Reichswehr und umgekehrt sowohl sachlich als auch persönlich nach wie vor das denkbar beste ist, und daß Differenzen nie bestanden haben. Es steht somit fest, daß alle diese Meldungen über die Reichswehr und die daran geknüpften Kombinationen gemeine Lügen sind, die hiermit auf das schärfste zurückgewiesen werden.

Der Führer besucht das Zeughaus

Berlin, 27. Nov. Der Führer stattete am Dienstag vormittag dem Zeughaus einen Besuch ab und besichtigte dabei auch die Kriegsbilder-Ausstellung des dort anwesenden Professors Ludwig Dittmann. Die Führung durch das Zeughaus übernahm der



Der „Schrecken des Berliner Westens“ plante einen Einbruch beim amerikanischen Botschafter

Berlin, 27. Nov. Der „Schrecken des Berliner Westens“, der 23jährige Berufsverbrecher Gerhard Brüste, der endlich festgenommen werden konnte, hat bei seiner ersten Vernehmung gestanden, daß er in der Nacht zum Dienstag einen großangelegten Einbruchsdiebstahl bei dem amerikanischen Botschafter geplant hatte. Nur durch seine überraschende Festnahme konnte verhindert werden, daß er diesen Einbruch, der eine Krönung seiner monatelangen Verbrechertätigkeit im Berliner Westen bedeutete hätte, ausführen konnte.

Eine liebesjährlige Detektivin

Berlin, 27. Nov. Ein 7jähriges Mädchen hat durch seine überraschende Beobachtungsgabe einen gefährlichen Verbrecher zur Strecke gebracht, auf dessen Schuldkonto zugestandenem etwa 400 Fahrraddiebstähle in den letzten Jahren kommen. Der Dieb — es handelt sich um den 23jährigen Harry Schapke — hatte am 5. November in Spandau aus einem Keller ein Damens Fahrrad gestohlen und war beim Verlassen des Hauses von der kleinen Detektivin beobachtet worden. Das Kind war in der Lage, eine so gute Personalbeschreibung des Täters zu geben, daß die Polizei an Hand dieser Hinweise ihre Fahndungstätigkeit aufnehmen konnte; ohne Erfolg jedoch, bis das kleine Mädchen seine kriminalistischen Fähigkeiten erneut unter Beweis stellte. Das Kind entdeckte den Täter auf einem Fußballplatz und veranlaßte nun mit Hilfe seines Vaters und der Polizei die Festnahme des Fahrraddiebes, der nach einer aufregenden Flucht gestellt werden konnte.

Friseur an Preisfestsetzungen nicht gebunden

Berlin, 27. Nov. Dem Reichskommissar für Preisüberwachung gehen wiederum zahlreiche Berichte zu, wonach Friseure über Preise Klage führen, die angeblich von anderen Stellen festgesetzt seien. In diesen Berichten wird ausgeführt, daß durch solche Preisfestsetzungen viele Kunden abspringen und das Geschäft gefährdet wird. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat schon früher mehrfach auf diese ganz selbstverständliche Gefahr hingewiesen. Er hat daher jetzt Anlaß genommen, darauf hinzuweisen, daß jeder Friseur hinsichtlich seiner Preisgestaltung völlig frei ist; er ist nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, die Preise für seine Leistungen selbst zu berechnen. An Preisfestsetzungen irgend welcher Stellen ist kein Friseur gebunden. Insbesondere sind die Innungen nicht befugt, Preise vorzuschreiben. Der Reichskommissar für Preisüberwachung betont aber dabei ausdrücklich, daß jeder Friseur bei seiner Preisberechnung nach wirtschaftlichen Grundätzen zu verfahren und seine Selbstkosten ordnungsgemäß zu berücksichtigen hat. Selbstverständliche Voraussetzung ist, daß jeder Friseur ebenso wie jeder andere Gewerbetreibende seine Steuerpflichten erfüllt, irgend welche Hilfskräfte pünktlich bezahlt, für die sozialen Versicherungsbeiträge ordnungsgemäß entrichtet und auch etwaigen sonstigen Zahlungsverpflichtungen für Wareneinnahme usw. nachkommt.

Verbot der „Freireligiösen Gemeinden Deutschlands“ in Preußen

Berlin, 27. Nov. Der „Völkische Beobachter“ meldet: Der preussische Ministerpräsident Göring und Chef der Geheimen Staatspolizei hat folgende Verfügung erlassen:

Auf Grund des Paragraph 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit Paragraph 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes wird der „Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands“ einschließlich seiner sämtlichen Organisationen für das Gebiet des preussischen Staates aufgelöst und verboten. Das Vermögen wird vorbehaltlich einer späteren Einziehung polizeilich beschlagnahmt und sichergestellt.

Die Gründe, die zu obiger Verfügung führten, sind folgende: Im „Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands“ haben in neuester Zeit in auffallend zunehmendem Maße Anhänger ehemaliger kommunistischer und marxistischer Parteien und Organisationen in der Hoffnung Aufnahme gefunden, in diesen angeblich rein religiösen Vereinigungen einen sicheren Unterschlupf zu haben, der ihnen den getarnten politischen Kampf gegen das heutige Regierungssystem und die nationalsozialistische Bewegung ermöglicht.

Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland von Paul Hain.

Er streckte Heinz die Hand hin. Der möchte froh herauskommen, aber es wird nur ein ernstes Lächeln.

Haken zusammengeschnitten! Dann ist er wieder draußen. Am gleichen Tage geht ein Brief an seinen „alten Herrn“ ab und am übernächsten Abend gibt es für seine Stubengenossen im Krug von Dräger ein paar Runden Mollen. Dräger muß anschreiben, aber er tut es gern. Für die UDW hat er von jeher eine schwache Seite.

Es wird ein sideler Abend. Lied um Lied steigt. Wolle um Wolle geht den Weg aller Mollen. Andere Gäste kommen hin, eine Schar SA-Leute, die heute gerade hier ihren Kameradschaftsabend haben und mit den UDW natürlich gut Freund sind. Kräftig hallt eines der neuen Kampflieder von den Wänden und der rauchgeschwärmte Decke wider:

„Wir sind die braune Garde
Zu Deutschlands Schutz und Wehr!
Wir kämpfen für die Freiheit
Für Deutschlands Ruhm und Ehr!“

Und will man uns vernichten,
Wir sind ein stark Geschlecht!
Wir heben hoch die Fahne
Und rufen: Nun erst recht!

Heil Hitler, unfremd Führer,
Dem Retter aus der Not!
Wir sind ihm treu ergeben,
Getreu bis in den Tod!

Er hat das Volk bewahrt
Vor Russlands roter Pest!
Drum reichet ihm die Hände:
Seid einig und seid fest!

Der „Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands“ leistet mit dem Kommunismus Vorstoß und steht im Begriff, sich zu einer Auffangorganisation für die verschiedensten staatsfeindlichen Elemente zu entwickeln. So ist festgestellt worden, daß eine große Anzahl ehemaliger Funktionäre der marxistischen Parteien und ihrer Nebenorganisationen im „Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands“ Aufnahme gefunden hat und sogar in Ortsgruppen Führerstellen bekleiden.

Gronau flog 25 000 Kilometer durch Nord- und Südamerika

Berlin, 27. Nov. Der deutsche Weltflieger von Gronau, Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, ist von seiner Amerika-reise wieder in Deutschland eingetroffen. Auf seiner Amerika-reise hatte er, wie der V.B. berichtet, Gelegenheit, die Luftverkehrsverhältnisse in Nord- und Südamerika kennenzulernen. Am Steuer der verschiedensten Maschinen legte er in den acht Wochen seiner Abwesenheit von Deutschland drüber etwa 25 000 Flugkilometer zurück. Er benutzte für seine Rückkehr aus Südamerika die Luftpostverbindung der Luftbanja über die Flugstützpunkte „Schwabenland“ und „Westfalen“, die erste und einzige Süd-Atlantikkoststrecke mit regelmäßigem Dienst. Er flog selbst einen Dornier-DMW-Wal von Südamerika über den Atlantik und war nach Zurücklegung der Strecke über die Organisation begeistert. Die ungeheuren Vorteile und die Sicherheit dieses Postdienstes, so erklärte er, wären in Deutschland ebenso wie im Auslande noch viel zu wenig bekannt.

Ein billiges Tagesgericht in allen Gastwirtschaften

Berlin, 27. Nov. Der Reichseinheitsverband für das Gastwirtengewerbe hat sich, einer Anregung des Reichskommissars für Preisüberwachung folgend, bereit erklärt, zu veranlassen, daß in allen Gastwirtschaften größerer und mittlerer Städte ein billiges Tagesgericht eingeführt wird, falls ein solches bisher noch nicht geboten worden ist.

Rundgebung Köliner Studenten zu den Prager Vorgängen

Köln, 27. Nov. Zu spontanen Protestkundgebungen der Studentenschaft gegen die Prager Ausschreitungen kam es am Dienstag vormittag an der Kölner Universität. Professor Spahn, der seine Vorlesungen unterbrochen hatte, geißelte das Verhalten der tschechoslowakischen Behörden. Gegen 11 Uhr versammelten sich vor dem Universitätsgebäude etwa 1500 Studenten, die sich zu Bierreihen formierten und in voller Disziplin über die Ringstraßen vor das tschechoslowakische Konsulat zogen um hier nachdrücklich Protest gegen die Prager Ausschreitungen zu erheben. Dem Zuge hatten sich zahlreiche Volksgenossen angeschlossen. Vor dem Konsulat sprach ein Student kurz über das Unrecht, das von den tschechoslowakischen Behörden dem Deutschtum zugefügt worden sei. Sprechkörre vertraten die Forderung, den deutschen Studenten das gleiche Recht wie den tschechoslowakischen in Prag einzuräumen. Zum Schluß der Kundgebung erklang das Deutschlandlied. In muster-gültiger Ordnung erfolgte dann wieder der Abmarsch der Studenten zur Universität.

Reichspostminister a. D. Dr. Schügel †

München, 27. Nov. Der frühere Reichspostminister Dr. Schügel ist gestorben. Der Tod trat durch Herzschlag ein. Dr. Schügel war 1874 in Höchststadt an der Aisch geboren. Er war ursprünglich Rechtsanwalt, studierte dann Elektrotechnik und trat 1899 in den Postdienst ein. 1923 wurde er Staatssekretär in der Abteilung München des Reichspostministeriums. Von 1927 bis 1932 war er Reichspostminister.

Zwei neue französische Linienfahrzeuge

Paris, 27. Nov. In einer Nachsitzung hat die Kammer den Ausgabenhaushalt des Ministeriums für die Handelsmarine verabschiedet. Alsdann begann sie die Beratungen des Haushalts der Kriegsmarine. Der Minister für die Handelsmarine wies u. a. darauf hin, daß für den Betrieb des Riesendampfers „Normandie“, des größten Schiffes der Welt, wie man es gerne in Frankreich nennt, eine staatliche Hilfe in Höhe von 100 Millionen Francs notwendig sein werde.

Zum Haushalt des Kriegsmarineministeriums führte der Abgeordnete Stern als Berichterstatter aus, Frankreich sei bereit, an einer neuen Flottenkonferenz teilzunehmen in der Hoffnung, daß seine Rechte nicht ebenso wie auf der Washingtoner Konferenz mit Füßen getreten würden. Der Berichterstatter wies auf die Seerüstungen der Vereinigten Staaten, Japans, Englands und Italiens hin. Deutschland, so behauptete er,

heil Deutschland! Im Erwachen
Zeig' du jetzt deine Kraft!
Zeig' allen deinen Feinden,
Was deutsche Arbeit schafft!

Mit echtem deutschem Fleiße
Wird Deutschland neu erblüht!
Ein Deutschland über alles!
Ein Deutschland frei und kühn!“

Das klingt, daß die Wände zittern! Der Gastwirt Dräger trommelt mit zwei Hentelgläsern den Takt auf der Theke, das ist keine Spezialität, und er hat es großartig raus!

Zwischendurch geht die Tür auf und ein „Einzeltgänger“ tritt ein. Ein junger Mann in Zivil, Barhäutig. Er muß wohl aus der Nachbarschaft herübergekommen sein.

Beschneiden jetzt er sich, fast unbemerkt, abseits an einen kleinen Esstisch und läßt sich ein Glas Bier bringen. Die hellen Augen mustern verstohlen, etwas befangen, die Anwesenden.

Riefe prostet Bergholt mal wieder zu, da eine neue Lage „angerollt“ worden ist.

„Prost Bergholt, Truppführer — Sportlehrer in Spe! Sollst leben!“

„Prost! Prost Bergholt!“ komm's von links und rechts. Krause schreit am lautesten, dafür verträgt er am wenigsten.

Eine Weile später, als sich der Värm etwas gelegt hat, sieht Heinz nach der Ecke hinüber. Es ist, als hätte er den Blick geföhrt, der von dort auf ihm ruht. Er richtet sich plötzlich steif auf.

Zwei Augenpaare tauchen ineinander. Dann wendet der junge Mann den Kopf und hebt hastig das Bierglas zum Mund. Dunkle Rote fliegt über sein etwas blaßes Gesicht.

Die Züge von Heinz sind einige Augenblicke lang wie erstarrt — seine Hand streicht nachdenklich über die Stirn. Wo hat er diesen Menschen schon gesehen? Oder mit wem hat er Ähnlichkeit?

bedrohe bereits wieder die nördlichen Meere. Er kündigte an, daß Frankreich um seiner Sicherheit willen ein Linien Schiff von 35 000 Tonnen und im Jahre 1930 ein weiteres bauen werde. Frankreich wünsche keineswegs die Vorherrschaft zur See, aber Frankreich habe die Pflicht, die Schifffahrtswege nach seinem gewaltigen Kolonialreich zu sichern. Es könne in aller Ruhe die Ergebnisse der Londoner Flottenbesprechungen abwarten, um dann Stellung zu nehmen. Niemand dürfe sich aber einbilden, daß es wehrlos wäre, falls der Frieden durch andere bedroht würde.

Die Ausführungen des Berichterstatters fanden in der Kammer starken Beifall.

Tschechenfeindliche Kundgebungen der Wiener Studenten

Wien, 27. Nov. Die Wiener Studenten haben am Dienstag mittag gegen die Vorfälle in Prag demonstriert. Diese Kundgebungen gingen noch weit über das Ausmaß der vom Montag hinaus.

Zunächst fand eine offizielle Protestkundgebung in der Aula der Universität statt. Sie war von der vaterländischen Studentenschaft einberufen worden, an ihr nahmen aber auch alle nationalen Studenten teil. Unter den Rednern befand sich auch der ehemalige Führer der inzwischen aufgelösten deutschen Studentenschaft, Tschöbl. Nach Beendigung dieser Veranstaltung, bei der von den zahlreichen Rednern die Prager Vorfälle scharf mißbilligt worden waren, sammelte sich ein großer Teil der Teilnehmer auf dem Platz gegenüber der Universität und brach in wilde Rufe: „Nieder mit Prag!“ aus. Sodann sangen die Studenten das Deutschlandlied. Die Polizei schritt ein, jedoch war sie zu schwach, um die Demonstranten zu zerstreuen. Die Studenten stürmten dann zur tschechoslowakischen Gesandtschaft, fanden aber alle Zugangsstraßen von starken Wachabteilungen besetzt. Darauf begaben sie sich in geschlossenem Zuge auf den Stephansplatz und versuchten, gegen die Redaktionsgebäude des „Neuen Wiener Tagblattes“ und des „Neuen Wiener Journals“ vorzudringen, wobei es abermals zu förmlichen Kundgebungen gegen die Prager Universität kam. Die Wache zerstreute die Manifestanten und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Bald darauf flammten die Kundgebungen wieder in der Stadtmitte auf und zwar am Graben und auf der Kärntnerstraße, wo Kundgebungen vor jüdischen Warenhäusern stattfanden. Dabei sollen auch einige Fensterhebeln eingeschlagen worden sein. Die Polizei hat außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Amerikanische Protestnote an die Reichsregierung

Washington, 27. Nov. Die Washingtoner Regierung veröffentlicht eine Note an die Reichsregierung, in der erneut gegen die angebliche Diskriminierung amerikanischer Privatgläubiger und Inhaber deutscher Wertpapiere Protest erhoben wird.

In der Note wird behauptet, die Ansicht Deutschlands, daß Schulden nur durch den Erlös der Ausfuhr nach dem Gläubigerland begahlt werden könnten, sei gefährlich und unannehmbar. Diese Ansicht verlagere das Verhältnis zwischen Gläubiger und Schuldner und verführe, einen neuen Grundsatz aufzustellen, nach dem ein Schuldner seine ganzen Auslandsschulden eigenmächtig streichen und den Gläubiger aus dem Clearing-Verfahren abdrängen dürfe, ihn also zwingen könne, Waren zur Bezahlung der Schuld anzunehmen. Hiervon abgesehen siehe jedoch fest, daß das Reich die amerikanischen Gläubiger schlechter behandle als die anderer Länder. Die amerikanische Regierung könne den Gläubigen nicht aufgeben, daß die Reichsregierung diese Politik durch gerechtere Maßnahmen ersetzen werde.

Die vorsehend wiedergegebene Argumentation der amerikanischen Note geht an dem Problem vorbei. Es handelt sich nicht darum, daß die Beziehung zwischen Gläubigern und Schuldnern durch die Frage nach dem Verhältnis des Warenaustausches zwischen Deutschland und den einzelnen Gläubigerländern verlagert wird, sondern um die rein praktische Frage, wie die von den deutschen Schuldnern in Markt ausgebrachten Zinsbeträge transferiert werden können. Wenn Deutschland in seiner gegenwärtigen Lage die hierfür erforderlichen Devisen nicht aufbringen kann, so ist eben das einzige Mittel, den Transfer zu ermöglichen, eine Steigerung der deutschen Ausfuhr. Alle bisherigen Versuche der deutschen Regierung, zu Verhandlungen hierüber mit der Regierung der Vereinigten Staaten zu gelangen, sind jedoch vergeblich gewesen. Im übrigen ist die Schuldenfrage durchaus nicht rein deutsches Problem. Gerade die Vereinigten Staaten haben Forderungen an zahlreiche Länder, die ebenso wenig wie Deutschland in der Lage sind, ihre Zinsverpflichtungen an Amerika in Devisen zu erfüllen. Das beweist schon die Tatsache, daß die amerikanische Regierung es

„Was is'n mit dir?“ pufft ihn Riefe in die Seite.

„Ach — nichts. Bloß der junge Mann dort —“

Riefe folgt seinem Blick. Er lächelt ein wenig unsicher und beugt sich näher zu Heinz.

„Der is seit vorjestern bei Bauer Paetel. Aus Berlin. Hat da Arbeit jetriegt. Das ist nämlich ein jowisser Mag Holm“.

Heinz lehnt sich langsam wieder zurück. Die Ähnlichkeit! Herrgott!

Er blickt Riefe groß an. Der hat es gestern erst von seiner Olga gehört. Trocken sagt er:

„Ja — der Bruder von dem Fräulein Ursel Holm“.

So also sieht dieser Bergholt aus! Heinz Bergholt! Immer wieder muß es Mag Holm, noch halb verstört, denken, als er eine Viertelstunde später nach Hause geht. „Nach Hause“, das ist nun seit zwei Tagen eine hübsche, warme Liebestube im Paetelschen behäbigen Bauernhaus. Das ist ein großer Bauernhof, in dem es überall zu tun gibt, wenn man was tun will, das sind frische, derbe, kernige Menschen, die nicht viel daherreden, die aber genau wissen, was sie reden, wenn sie den Mund aufstun. Menschen, um die immer eine freie, gesunde Lust ist.

Mag Holm klettert die Treppe zu seinem Zimmer hinauf. Der Bauer Paetel selbst habe ihm am Abend gesagt: Geben Sie ruhig mal rüber zu Dräger — da lernen Sie am besten die jungen Leute hier kennen. Ja, und nun kennt er Bergholt. Den Mann, den seine Schwester geliebt hat. Und vielleicht noch liebt?

Langsam entkleidet er sich, um ins Bett zu gehen, in das weiche, fabelhaft saubere Bett.

Wie dieser Bergholt ihn angestarrt hat! So scharfe, durchdringende Augen hat er. Ueberhaupt — ein Kerl, in den sich ein Mädchen schon verlieben kann. Man konnte einen verdammten Respekt vor ihm kriegen!

Wie froh, vergnügt und kameradschaftlich all die jungen Menschen drüben gewesen waren, SA und UDW! So was hat es in der Kommune nie gegeben! Da beklaut eine den andern. (Fortsetzung folgt.)

für notwendig erachtet hat, an die Regierungen aller Schuldnerländer gleichlautende Zahlungsaufforderungen zu richten.

Ungarn lehnt Beneš als Vizepräsidenten ab

Genf, 27. Nov. Der ungarische Vertreter, Tibor Eckhardt, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note überreicht, in der der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš als Vizepräsident für die Verhandlungen über den ungarisch-südslawischen Konflikt abgelehnt wird. Als Vertreter Ungarns in dieser Angelegenheit, so führt Eckhardt aus, sehe er sich gezwungen, festzustellen, daß das Amt des Vizepräsidenten auch in der gegenwärtigen Sitzungspause von einem Vertreter eines Staates wahrgenommen werde, der zum Teil an dieser Angelegenheit beteiligt sei. Er erinnere daran, daß die Tschechoslowakei in ihrer Note an den Generalsekretär vom 22. November sich dem Antrag Südslawiens vollinhaltlich angeschlossen habe, mit der Begründung, daß die zur Sprache stehenden Tatsachen „wegen ihres ungewöhnlich schwerwiegenden Charakters die Tschechoslowakei in ihren gutnachbarlichen Beziehungen zu Ungarn unmittelbar berühren“. Unter diesen Umständen glaube er folgende Frage aufwerfen zu müssen: Ist diese Lage nicht dazu angetan, ernste Anzuträglichkeiten bei der Behandlung der Frage entstehen zu lassen, die dem Völkerbundsrat von den drei Staaten der Kleinen Entente unterbreitet worden ist? Liegt nicht für seine Exzellenz Eduard Beneš, der zugleich tschechoslowakischer Außenminister und Mitglied des ständigen Rates der Kleinen Entente ist, Grund vor, jetzt und erst recht für die bevorstehende außerordentliche Tagung sein Amt als Präsident des Völkerbundes niederzulegen, wie es übrigens für diesen Fall durch die Geschäftsordnung des Völkerbundesrats vorgeesehen ist?

Berzcht Beneš auf die Vizepräsidentenschaft

Genf, 27. Nov. Im Zusammenhang mit der ungarischen Forderung, daß der tschechoslowakische Außenminister Beneš während der Behandlung der Marzeller Mordtatsache durch den Völkerbund auf die Ausübung der Vizepräsidentenschaft Verzicht leisten solle, gibt die Informationsabteilung des Völkerbundes folgende Mitteilung bekannt:

Der Generalsekretär ist von Herrn Beneš, dem ausübenden Vizepräsidenten, vor dessen Abreise aus Genf darüber unterrichtet worden, daß er in dem Falle, daß der Rat die tschechoslowakische Forderung auf die Tagesordnung der außerordentlichen Ratstagung setzen sollte, für die Dauer der Behandlung dieser Frage darauf verzichten würde, die Vizepräsidentenschaft auszuüben im Einklang mit Art. 4, Paragraph 4 der besonderen Geschäftsordnung des Rates.

In Genfer politischen Kreisen berührt es merkwürdig, daß diese Mitteilung, die für die Öffentlichkeit doch von größtem Interesse ist, erst nach energischem Protest des ungarischen Delegierten gegen die Ausübung der Vizepräsidentenschaft durch Beneš in der Königsmord-Frage erfolgt ist. Jedenfalls mußte bei der ungarischen Delegation der Eindruck entstehen, daß Beneš die Absicht hatte, auch während der Behandlung des tschechoslowakisch-ungarischen Streites Vizepräsident zu bleiben, obgleich er sich selbst in diesen Streit eingemischt hatte. Bei der großen Erregung der öffentlichen Meinung in Ungarn und Südslawien hätte es zweifellos beruhigend und klärend gewirkt, wenn schon in der vergangenen Woche, in der die in Genf anwesenden Mitglieder des Völkerbundesrats sich — schon vor Veröffentlichung der tschechoslowakischen Note — über die Behandlung der Frage durch den Völkerbundsrat unterhalten haben, der Eindruck vermieden worden wäre, daß Beneš in seiner Eigenschaft als Vizepräsident an diesen Besprechungen teilnahm.

Japan verweigert Frankreich und Italien zur Kündigung des Flottenabkommens zu bewegen

London, 27. Nov. Wie Reuter aus Tokio meldet, hat der japanische Außenminister Hirota den französischen Geschäftsträger und den italienischen Botschafter in das Außenministerium gebeten, und den beiden Diplomaten den japanischen Standpunkt in der Flottenfrage klarzulegen. Der Minister setzte ihnen auseinander, daß die japanischen Vorschläge notwendigerweise eine Kündigung des Washingtoner Flottenabkommens bedingten und forderte Frankreich und Italien auf, sich dem Schritt Japans anzuschließen. Die Vertreter Frankreichs und Italiens antworteten, daß sie den Vorschlag der Regierung übermitteln würden.

Riesenunterschlagungen in Charkow

Moskau, 27. Nov. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist es den sowjetrussischen Untersuchungsbehörden gelungen, riesige Unterschlagungen und Fälschungen bei der sowjetrussischen Textilzentrale in Charkow zu entdecken. Es handelt sich um einen der größten Unterschlagungsfälle, der sich in der Sowjetunion bisher ereignet hat. Nach den bisherigen Feststellungen wurde die Bilanz der Gesellschaft für das Jahr 1933 vollständig gefälscht. Von den verbuchten Einnahmen und Ausgaben stimmt keine einzige Zahl, obwohl die Bilanz von zwei Kommissionen geprüft wurde, die wochenlang an der Prüfung arbeiteten, ohne die Fälschungen entdecken zu können. Der Direktor der Charkower Zweigstelle der sowjetrussischen Staatsbank hat von diesen Schiebungem gemußt und sie sogar finanziert. Die Gesellschaft hat von der Staatsbank auf Grund von gefälschten Rechnungen Kredite in Höhe von 360 000 Rubel erhalten. Sondertredite sind der Gesellschaft in Höhe von 900 000 Rubel erteilt worden. Weiter hat sie Waren veräußert, die nicht vorhanden waren, und zwar in Höhe von 400 000 Rubel. Die angeschuldigten Beamten haben sich sogar, so heißt es in der amtlichen Verlautbarung, die Frechheit erlaubt, sich vom Staat Geldprämien für „besondere Leistungen“ am Wiederaufbau geben zu lassen. Die Steuerbehörden wurden um 1 200 000 Rubel geschädigt. Weiter hat die Gesellschaft etwa 400 000 Rubel Bestehungsgebehr erhalten. Die Bande hat außerdem für eine halbe Million Waren verschont. Um die Sympathien der ukrainischen Behörden zu gewinnen, hat die Bande zahlreiche Geldgeschenke gemacht; die Namen der Empfänger werden jetzt festgestellt. Nach den bisherigen Mitteilungen betragen die Verluste des Staates über 8 Millionen Rubel. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Leichenfunde in Amerika

New York, 27. Nov. Der graue Leichensund in Carlisle in Pennsylvania, wo man an einem stark bewaldeten Bergabhang unter zwei Bettdecken drei Mädchen im Alter von 8, 10 und 13 Jahren fest umarmt fand, ist bisher noch nicht aufgeklärt. Obwohl Tausende von nah und fern die Leichen besichtigten, konnten die Mädchen noch nicht identifiziert werden. In einem Bahnhofsgruppen in dem einige Kilometer von Carlisle entfernten Ort Duncansville wurden am Montag ein Mann und eine Frau erschossen aufgefunden. Ein Kraftomnibusfahrer erkannte in der Toten eine Frau wieder, die er am Mittwoch voriger Woche in Begleitung dreier Mädchen in seinem Wagen von New York nach Pennsylvania brachte.

Laval und Titulescu

Paris, 27. Nov. In gut unterrichteten französischen Kreisen wird zu der Unterredung zwischen Laval und Titulescu erklärt, daß der tschechoslowakische Antrag und Ungarns Erwiderung erörtert worden seien. Neue Momente seien nicht zu verzeichnen, es sei denn, daß die französische Regierung den Mächten den Entwurf eines internationalen Abkommens zur Unterdrückung des Terrorismus unterbreiten werde. Andererseits habe die Entsendung der französischen Antwort auf Polens Note zum Nordostpakt Laval und Titulescu zu einer Ueberprüfung der diesbezüglichen Verhandlungen und der französisch-sowjetrussischen Annäherung geführt. Die versöhnliche Einstellung der französischen Note dürfte, so meint man, das Gelingen des Planes, der den Frieden in einer wichtigen Gegend Europas organisieren soll, erleichtern. Nachdem jetzt die wesentlichen Vorbehalte Polens bezüglich Litauens, der Tschechoslowakei und Deutschland in Betracht gezogen seien, dürften die Aussichten für die kommenden Verhandlungen günstiger sein. Jedenfalls bleibe die französisch-sowjetrussische Annäherung, die rein diplomatischer Art sei, nach Auffassung führender französischer Kreise ein beachtenswerter Faktor der europäischen Stabilität. Tawit Kuschi bei wolle, so erfahre man, die Freundschaftsbande zwischen Frankreich und der Türkei noch enger gestalten. Dieses Bestreben finde natürlich in Paris, wo man seit langem an die Vervollständigung des Nordostpakt durch einen Mittelmeerpakt denke, günstige Aufnahme.

Französische Forderungen nach Heraushebung der militärischen Dienstzeit

Paris, 27. Nov. Der von General Kiehel im „Figaro“ erhobenen Heraushebung der Dienstzeit schlägt sich der militärische Mitarbeiter des „Echo de Paris“ an. Er verlangt sofortige Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Wenn einmal das Kap der rekrutenarmen Jahre umschiffet sei und wenn Frankreich eine aus Berufsoldaten bestehende Stützgruppe besitze, dann könne man vielleicht — natürlich unter Berücksichtigung der militärischen Lage der Nachbarländer und der allgemeinen Lage in Europa — an eine Aufhebung dieser Maßnahmen denken. Aber bis dahin wäre jede Saumseltigkeit ein Verbrechen am Völkerbund.

Mißglückter Anschlag auf Kaiser Puji

Schanghai, 27. Nov. Chinesischen Presseberichten zufolge verübten fünf chinesische Mitglieder der „Patriotischen Vereinigung zur nationalen Errettung“ einen Bombenanschlag auf Kaiser Puji, als dieser die Randschu-Gräber bei Nudun betrat, um dort zu opfern. Japanische und mandchurische Wachmannschaften hielten rechtzeitig diese verdächtigen Chinesen an, die sofort zwei Bomben warfen und eine größere Anzahl von Wachen verletzten. Der Kaiser blieb unverletzt. Die Attentäter wurden verhaftet. Sie sollen gehängt werden.

Württemberg

Anherordentliche Reifeprüfung

Stuttgart, 27. Nov. Die Ministerialabteilung für die höheren Schulen wird unter der Voraussetzung einer hinreichenden Zahl von Teilnehmern, Ende Januar 1935 wie in früheren Jahren in Stuttgart eine außerordentliche Reifeprüfung abhalten. Sie ist für solche Teilnehmer bestimmt, die die oberen Klassen einer öffentlichen Volksschule nicht besucht haben oder nicht mehr besuchen. Die Zulassungsgesuche sind bis spätestens 15. Januar 1935 bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen in Stuttgart, Königsstr. 44/II, einzureichen.

Die Wohlfahrts-erwerbslosen Ende Oktober 1934

Stuttgart, 27. Nov. Die Zahl der von den Fürsorgeverbänden laufend in offener Fürsorge unterstützten und von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrts-erwerbslosen betrug Ende Oktober 1934 in Württemberg 4137 oder 1,5 auf 1000 Einwohner. Auf Stuttgart entfielen davon 2071 oder 5,0 auf 1000 Einwohner. Gegenüber Ende September 1934 ist die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen in ganz Württemberg um 491 gleich 10,6 v. H. und in Stuttgart um 249 gleich 10,7 v. H. zurückgegangen.

Umstellung auf deutsche Rohstoffe

Stuttgart, 27. Nov. Mit einer Ausstellung verschiedenster Gebrauchsgegenstände aus deutschem Rohstoff, die jetzt auf ihrer Wanderung durch Deutschland im Hotel Marquardt in Stuttgart gezeigt wird, machen fünf deutsche Firmen den Versuch, die Öffentlichkeit über die Möglichkeiten deutscher Rohstoffgewinnung aufzuklären. Bei den ausgestellten Fabrikaten handelt es sich vorwiegend um Gebrauchsgegenstände des Haushalts, deren Materialgrundlage Holzmehl in Verbindung mit synthetischen Harzen darstellt. Als ein weiterer Fortschritt muß es bezeichnet werden, wenn es einer Schwarzwälder Uhrenfabrik gelungen ist, in eigener Regie mit modernsten Maschinen viele Teile, die zur Herstellung von Präzisionswerken benötigt werden, selbst zu erzeugen und so einen gewissen Bedarf der metallverarbeitenden Industrie vom Auslandsmarkt unabhängiger zu machen. Einen besonderen Raum nimmt auf der Ausstellung der bekannte „Zieh-zünder“ ein, der bereits in erheblichem Umfange seinen Weg auf den Auslandsmarkt gefunden hat. So zeigt die Sonderscher der fünf organisch miteinander verbundenen Werke Artikel, die in ihrem Ursprung auf deutsche Rohstoffe zurückzuführen sind und im Holz-mehl genau wie im Kunstharz-Artikel, im Schwermetall wie im „Zieh-zünder“, deutsche Erzeugnisse, die nicht nur exportfördernd und daher für unsere Handelsbilanz aktiv wirken, sondern dem Ausland deutsche Energie und deutsche Initiative stets von neuem vor Augen führen.

Stuttgart, 27. Nov. (Untergewicht bei Kohlen-lieferungen.) Vom Polizeipräsidium wird mitgeteilt: Im Benehmen mit der Leitung des Kohlenhändlervereins, der schon von sich aus seinen Mitgliedern nahegelegt hatte, bei der Gewichtszumessung gewissenhaft zu sein, hat das Polizeipräsidium an einem der letzten Tage die in der Stadt unterwegs befindlichen Kohlenfuhrer auf den Gewichtsinhalt der Säcke und Körbe überraschend geprüft. Dabei hat sich in vielen Fällen beträchtliches Untergewicht ergeben. Das Polizeipräsidium wird die unreellen Händler zur Rechenhaftigkeit ziehen und beim Nachweis weiterer Verfehlungen die Namen veröffentlichen. Unsaubere Geschäftsbetriebe werden geschlossen werden.

Folgenswerter Autounfall. Bei der Einfahrt zur Schwabengarage stießen zwei Personenwagen zusammen. Kreisbauernführer Fröscher-Heidenheim erlitt dabei Verletzungen an beiden Händen. Bei Stützpunktleiter Ehrhardt von Röhlingen N. Ellwangen ging es noch glimpflich ab, während Bürgermeister Ruoff von Röhlingen, der sich ebenfalls in dem Unfallauto befand, mit schweren Kopfverletzungen ins Karl-Olga-Krankenhaus verbracht werden mußte.

Tübingen, 27. Nov. (Immatrikulation.) Am Montag nachmittag erfolgte im Festsaal der Neuen Aula die feierliche Immatrikulation der neu zugegangenen Studenten, etwa 240 an der Zahl. Der Rektor Professor D. Fezer sprach über den Sinn des akademischen Studiums und die Wege zur Erfüllung der Aufgaben an der Universität. Nachdem der Vertreter des Studentenschaftsführers kurze Worte der Begrüßung an die neuen Kommilitonen gerichtet hatte, nahm der Rektor die Verpflichtung durch Handschlag vor.

Salach, 27. Nov. (Schlach-Epidemie.) Die hier herrschende Scharlach-Epidemie hat in den letzten Tagen innerhalb einiger Familien weiter um sich gegriffen. Um eine weitere Ausbreitung zu verhindern, sind die Salacher Schulen auch noch für diese Woche geschlossen worden. Ebenso sind alle öffentlichen Veranstaltungen und Zusammenkünfte bis vorläufig 1. Dezember ds. J. verboten.

Schorndorf, 27. Nov. (Heimattag.) In diesen Tagen waren es 300 Jahre, daß unsere Stadt Schorndorf durch die Brandbomben der Spanier unter Graf Gallas bis auf das Schloß und den Chor der Kirche vollständig in Schutt und Asche gelegt wurde. Aus diesem Grunde fand in der Rinkelschule eine große Gedächtnisfeier statt. Bürgermeister Beeg hielt die Begrüßungsansprache. In zwei weiteren Vorträgen sprach der Stadtdirektor Studientrat Dr. Dehler über „Die Zerstörung Schorndorfs 1634“ und über den Wiederaufbau der Stadt Dipl.-Ing. Architekt Köster. Die Eröffnung des Heimatmuseums wurde von Bürgermeister Beeg durch eine kurze Ansprache vollzogen.

Murrhardt, 27. Nov. (Tödlicher Unfall.) Anwalt Karl Kiefer in Hausen wollte eine Dreschmaschine aus der Scheuer herausfahren. Die Ausfahrt war etwas behindert. Aus irgendeinem Grunde scheuten die vorgepannten Pferde und nahmen Reißaus. Hierbei kam Kiefer zu Fall und wurde überfahren. Das Rad ging ihm über die Brust. Mit Hilfe von zwei Männern konnte Kiefer sich selbst in seine Wohnung heben und auch dort war er noch einige Zeit bei vollem Bewußtsein. Dann aber trat der Tod infolge innerer Verblutung ein.

Blaufelden, 27. Nov. (Zusammenstoß mit Zug.) An dem schrankenlosen Bahnübergang zwischen Blaufelden und Wittenweiler stieß der von Langenburg kommende Zug auf ein Chaisengepann von Salbach. Von den drei Insassen wurde das Kind und die Frau erheblich verletzt, während der Mann nur Schürfwunden davontrug. Das Pferd war sofort tot und das Gefährt wurde zertrümmert. Offenbar hat der Fuhrmann durch das Rollen seines Gefährtes das Läuten des Zuges nicht gehört.

Burzach, 27. Nov. (Ratten-Kazaria.) Eine wahre Ratten-Invation ist in letzter Zeit in einigen Bauernhöfen der Umgebung zu verzeichnen. Es handelt sich anscheinend um Wanderratten, die in den Getreidespeichern großen Schaden anrichten. Einen ausgesprochenen Großkampstag gab es letzte Woche bei Gutsbesitzer Ströbele, als der Boden im Schweinestall aufgehoben wurde. 67 Stück der gefräßigen Rager wurden dabei totgeschlagen. Insgesamt wurden in diesem Anwesen in wenigen Tagen über 100 Ratten vernichtet.

Tuttlingen, 27. Nov. (Zweigstelle des Amtsgerichts.) Durch Verordnung des Justizministers ist für den einseitigen Bezirk des aufgehobenen Amtsgerichts Spalchingen mit Ausnahme der Gemeinden Ratschhausen, Schorzingen und Weilen u. d. R., Kreis Rottweil, sowie für die Gemeinden Hausen o. B. und Gunningen, Kreis Tuttlingen, mit Wirkung vom 1. Januar 1935 an eine Zweigstelle des Amtsgerichts Tuttlingen errichtet worden.

Ulm, 27. Nov. (Der Dank des Führers.) Der Führer hat an die Stadtverwaltung Ulm folgendes Daneschreiben für seine Ernennung zum Ehrenbürger gerichtet: Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Ulm erfüllt mich mit aufrichtiger Freude. Ich nehme die Ehrenbürgerschaft an und bitte, der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat meinen ergebendsten Dank sowie meine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Ulm auszusprechen zu dürfen. Mit deutschem Gruß, Adolf Hitler.

Ulm, 27. Nov. (Zu Fuß zum Tannenbergturm.) Der 50 Jahre alte Hilfsarbeiter German Hiller vom benachbarten Gerlenhofen hatte sich im August zu einer Fußreise nach dem Tannenbergturm aufgemacht, um das Grab des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg zu besuchen, der die Patenschaft für sein 7. Kind übernommen hatte. In 46 Tagen hatte Hiller sein Ziel erreicht und wurde von Generalmajor von Hindenburg auf Schloß Neudorf zu Gast geladen. Den Rückmarsch nahm er über Allenstein, Danzig, Stettin, Berlin, Dresden, Chemnitz, Hof, Nürnberg, Crailsheim, Stuttgart und traf nach genau 100 Tagen, in denen er 3000 Kilometer zurückgelegt hatte, wieder wohlbehalten in seiner Heimat ein.

Vom Werk des Gustav-Adolf-Vereins

en. Alljährlich ist das Opfer des ersten Advent für das große Werk des Gustav-Adolf-Vereins bestimmt. Ueber ihn Bescheid zu wissen, tut heute mehr denn je not. Er ist im Deutschen Reich in 34 Hauptvereine gegliedert. Einer von ihnen umfaßt Württemberg. Weniger bekannt ist, daß er auch Hauptvereine in ehemals deutschen Gebieten und in deutschsprechenden Teilen des Auslandes besitzt, so in Danzig, Wien, Posen, in Hermannstadt und in Kolomea in Galizien.

Weitaus die meisten Gaben werden von den deutschen Hauptvereinen aufgebracht. Von 1 850 680 RM. im Jahre 1932 waren es 1 772 000 RM. Mit einer Ablieferung von 147 527 RM. an die Zentralkasse in Leipzig steht der Hauptverein Württemberg für 1932 an zweiter Stelle. In den vergangenen Jahren hatte er immer den ersten Platz inne. Von dem vereinnahmten Geld (1 850 680 RM.) wurden 1 756 660 RM. als Unterstützung an insgesamt 1380 bedürftige evangelische Gemeinden in der reichsdeutschen Diaspora und im Ausland geleitet. Von den letzteren sind 123 in Österreich, 133 in der Tschechoslowakei, 144 in Polen, 62 im Baltikum und in Rußland usw.

Die wichtigsten Arbeitszweige des Gustav-Adolf-Werkes liegen im Kirchenbau, der freilich, nachdem der Hauptmangel an Gotteshäusern gebodet ist, wesentlich zurückging, in der Hilfeleistung für die Werke der Diakonie und in der Heranbildung von persönlichen Arbeitsträften für die Diaspora. Die Hilfeleistung für die Werke der Diakonie liegt vor allem den Gustav-Adolf-Frauenvereinen ob, die ihre Einzelgaben und ihr sonstiges Liebeswerk in der Regel Diakonissenhäusern und ihren Arbeitsfeldern, vor allem den Werken der Kinderhilfe zuwenden. Die allerwichtigste Aufgabe des Gesamtvereins ist und bleibt für den Augenblick die Heranbildung der persönlichen Arbeitsträfte für die Diaspora. Hierher gehört die Ausbildung und Ausendung männlicher Hilfskräfte in den Gemeinbedienst, vor allem aber die Schulung und Erziehung tatkräftiger Nachwuchses für das Pfarramt. Aus der Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Aufgabe folgte der Entschluß des Zentralvorstandes, ein Drittel der jährlichen Gaben für die Ausbildung von jungen Theologen der Diaspora

festzulegen. Daß der Vulkan-Wolf-Verein endlich führend mit hilft bei dem Hilfswerk für die Rußland-Deutschen, ist bekannt. Er wänne aus dem Leben und Wirken des Protestantismus und aus der Arbeit am Auslandsdeutschtum nicht mehr weggedacht werden.

Hochschwarzwald schneeficherte deutsche Gebirgsgegend

Auf Grund langjähriger Beobachtungen und Untersuchungen hat eine Autorität auf dem Gebiete der Klimatologie, Direktor Dr. Pöppler, von der Badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe, den Hochschwarzwald oberhalb der Grenze von 1200 Meter als das schneeficherte Gelände aller deutschen Mittelgebirge erklärt. Vorgenommene Vergleiche haben ergeben, daß der Schwarzwald in gleicher Höhe wie der Brocken im Harz und wie die Schneetöpfe im Riesengebirge günstiger Schneeverhältnisse aufzuweisen pflegt und auch als durchaus sporsicherer angesprochen werden darf. Dr. Pöppler ist ferner zu dem Schluß gekommen, daß von dem vier Monate währenden Zeitraum der Wintersportzeit von Dezember bis März im Durchschnitt in 630 Meter Meereshöhe ein Monat, in 780 Meter Meereshöhe zwei Monate, in 950 Meter Meereshöhe drei Monate und oberhalb 1200 Meter Meereshöhe volle vier Monate zur Ausübung des Skilaufes zur Verfügung stehen. Die Kammlagen des Hochschwarzwaldes können auch in schneearmen Wintern als sporsicher bezeichnet werden. Der gesamte westliche Teil des Schwarzwaldes bis zur Hochschwarzwaldgrenze ist infolge seines Niederschlagsreichtums durch unmittelbare Entladung der vom Rhein herüberziehenden Wolkengebiete beträchtlich schneereich und sporsicherer als der Ostschwarzwald und seine Ausläufer, zu denen u. a. auch das Saarhohland gehört, das relativ geringere Schneehöhen aufweist, als gleich hohe Bergabschnitte des Westschwarzwaldes.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Blutorden für Reichsstatthalter Voepel. Der Führer und Reichsstatthalter hat dem Reichsstatthalter für Braunschweig und Anhalt, Gauleiter Hauptmann Voepel, den Blutorden vom 9. November 1923 verliehen.

Rundgebungen gegen ein Emigrantendrama in Zürich. Aus Anlaß der Aufführung des Hekdramas „Professor Mannheim“, das den berüchtigten Emigranten Dr. Wolf zum Verfasser hat, sammelten sich in der Nähe des Schauspielhauses mehrere hundert Demonstranten an; als ein Papierboller vor dem Schauspielhaus explodierte, schritt die Polizei ein und nahm 110 Personen fest.

Professor Hugo Müdel †. Ein weit über die Grenzen der Reichshauptstadt und des deutschen Vaterlandes hinaus bekannter Musiker, der ehemalige Direktor des Festspielchors in Bayreuth, des Opernchors der Staatsoper und des Staats- und Domchors, Professor Hugo Müdel, ist in seiner Berliner Wohnung plötzlich gestorben.

Die Sächsischen Dachsteinwerke eingekerkert. In den Sächsischen Dachsteinwerken in Forberge bei Riesa brach ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit über den ganzen Betrieb ausdehnte. Durch die zahlreichen Trockenhorden fanden die Flammen reiche Nahrung und griffen im Nu auf das benachbarte Kessel- und Maschinenhaus über. Das Werk bildete in kurzer Zeit ein einziges Flammenmeer. Der Schaden ist bedeutend. Das Werk beschäftigt eine Belegschaft von etwa 70 Mann.

Großfeuer in einem thüringischen Dorf. In dem Höhenort Neura (Kreis Rudolstadt) entstand am Dienstag früh ein Brand, durch den fünf Anwesen in Schutt und Asche gelegt wurden. Durch Flugfeuer geriet auch ein etwa 100 Meter von der Unglücksstätte entfernt liegendes Anwesen in Brand, das stark beschädigt wurde. Dem Feuer fielen große Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen und Einrichtungsgegenstände zum Opfer.

Wolfsjagd im Olsauer Wald. Aus dem Wildpark Freudental im Danzig-Olsauer Forst sind vier Wölfe ausgebrochen. Der Landrat des Kreises Danziger Höhe hat Gendarmen zum Abjuchen des Waldes aufgegeben. Die Danziger Bevölkerung ist vor dem Betreten der Olsauer Wälder gewarnt worden.

Mörder eines Polizeiwachtmeisters zum Tode verurteilt. Bei kommunistischem Unruhen in der Kasseler Altstadt wurde am 11. Juni 1931 der Polizeiwachtmeister Kuhlmann erschossen. Der in diesem Jahr als der Tat verdächtig festgenommene Johannes Becker aus Kassel hatte genau drei Jahre nach dem erfolgten Mord vor der Kasseler Kriminalpolizei ein Geständnis abgelegt, wonach er die drei Schüsse abgegeben hatte, durch die Kuhlmann getötet wurde. Becker wurde wegen Mordes und schwerem Aufruhr zum Tode verurteilt.

Raubmord an einer Frau. In der Tarnowitzerstraße in Gleiwitz wurde in einem Raum im Erdgeschoß die dort wohnende geschiedene Frau Anastasia Wodnik tot im Bett aufgefunden. Der Frau ist durch einen Anstoß der Schadel zertrümmert worden. Da die Leiche bereits stark in Zersetzung übergegangen war, muß die Tat schon geraume Zeit zurückliegen. Es wird Raubmord angenommen.

Explosion bei der Bremer Wollkammerei. In dem Betrieb der Bremer Wollkammerei in Blumenthal (Kreis Osterholz) ereignete sich eine Staubexplosion, die ein Schandfeuer zur Folge hatte. Fünf Arbeiter erlitten Verbrennungen zum Teil schwerer Natur. Einer der Verletzten ist inzwischen verstorben.

Stolleneinsturz bei Meß. Durch einen Stolleneinsturz im Erzbergwerk von Angevillers bei Meß wurden mehrere Arbeiter verschüttet. Ein Arbeiter fand auf der Stelle den Tod, ein anderer starb während der Ueberführung ins Krankenhaus, ein dritter wurde schwer verletzt.

Tragischer Tod eines Eisunfläufers. Der bekannte Wiener Eisunfläufer Oskar Loischitz stürzte bei einem Training so unglücklich, daß er sich das Genick brach und kurz darauf starb. Loischitz beabsichtigte wegen seiner großen Notlage, zum Professionalismus überzugehen und wollte eine besonders tüchtige Darbietung einstudieren. Entgegen dem Rat seines Trainers, der besonders einen Salto nach rückwärts als selbstmörderisch bezeichnete, übte Loischitz gerade diese Figur ein, die ihm zum Verhängnis wurde.

Aus dem Gerichtssaal

Der Mundelheimer Mord vor Gericht
Ein Todesurteil

Heilbronn, 27. Nov. Noch in lebhafter Erinnerung sind die Wochen, in denen das ganze Unterland in Aufregung war, hieß es doch immer wieder, der Mundelheimer Mörder Haarer sei da und dort gefichtet worden, der am 17. April d. J. seinen Schwager Johannes Strißler ermordet und sich bis zum 24. Mai verborgen halten konnte, bis er in Niederhosen Dd. Bradenheim verhaftet wurde. Seitdem war er in Unterjuchungshaft. Vor dem Heilbronner Schwurgericht ergab die Beweisaufnahme, daß der 45jährige Meßger Friedrich Haarer ein roher Mensch ist. Frau und Kinder mißhandelte er schwer, ein Kind schlug er schon

als Säugling, die Älteste Tochter ist von Kindheit an durch Schläge schwerhörig, seiner Frau schlug er einmal einen kleinen Finger ab. Frau und Kinder schliefen oft nachts vor ihm, besonders wenn er betrunken war. Mehrmals ging die Frau weg von ihm zu ihren Verwandten, lehrte aber auf deren Jureden immer wieder zurück. Schließlich wurde der Haushalt aber doch aufgelöst, die Frau ging 1931 heim in die frühere Ziegelei in Mundelheim zu ihrer verheirateten Schwester. Haarer machte immer wieder Versuche, sie zu bewegen, wieder zu ihm zu kommen, sie sagte aber auf Ehescheidung, die noch schwebt. Am Tag der Tat fuhr er von Schmidhausen nach Mundelheim. Abends ging er auf den Ader, auf dem seine Frau mit einer Schwägerin und sein Schwager, Strafanwaltskommissar Strißler, Kartoffeln steckten. Er wandte sich zu Strißler mit den Worten: „Du bist schuld an mei'm Unglück, alter Freund, diesmal kommst du mir nimmer raus, du mußt auf der Platte bleiben.“ Dabei richtete er den Revolver gegen Strißler. Dieser ließ seinen Karst fallen und wich vor ihm zurück hinter einen Baum. Als er wieder hervorkam, schoß Haarer seinen Schwager in den Bauch, was den Tod dieses Mannes zur Folge hatte. Erst am 24. Mai konnte der Mörder aufgegriffen werden. Oberstaatsanwalt Dr. Schlipf plädierte wegen Mordes auf Todesstrafe, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Kommel-Marbach, in erster Linie Freisprechung wegen nicht voller Verantwortlichkeit erstl. auf Körperverletzung mit nachfolgendem Tode oder Totschlag beantragte.

Am Dienstag gegen 5 Uhr wurde das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde antragsgemäß zum Tode verurteilt.



Ermäßigte Hotelpreise für kinderreiche Familien

Durch Verhandlungen zwischen dem Verkehrsamt der Stadt Braunschweig und dem Reichsvereinsverband des Deutschen Gaststättengewerbes ist es erreicht worden, daß in Braunschweig Familien mit zwei oder mehr Kindern in allen Hotels und Gaststätten, die im Reichsvereinsverband des Deutschen Gaststättengewerbes organisiert sind, bei einem Besuch von zwei oder mehr Tagen eine Vergünstigung erhalten, die sich nach der Anzahl der Kinder richtet und sofort in Kraft tritt. Für Familien mit zwei Kindern werden 5 Prozent, mit drei Kindern 10 Prozent, mit vier Kindern 15 Prozent usw. Preisnachlaß auf die Gesamtrechnung gewährt.

Alles zur Bäckerei

Mehlgold 00	unfr. bestes Mehl Pfd. 23
Spezial 0	20
Hefe frisch!	
Kokosfett 100%	Fettgehalt Tafel 62
Kokosflocken	Pfd. 30
Haselnußkerne	78
Süße Mandeln	98
Vienneschokolade	20

Zimt, Anis, Fenchel, Hirschhornsalz, Zitronen vorrätig!

Zitronat	1/4 Pfd. 25
Orangeat	1/4 22
Sultaninen	Pfd. 45
Sultaninen	bel. hell u. groß 55
Kunstbonig	45
Badpulver 3 Beutel	10
Vanillinzucker	10

Reines deutsches Schweine-Schmalz Pfd. 1.—
Allgäuer Rohbutter Pfd. 1.34
Konsum Margarine Pfd. 63

... und 3% Rabatt

Otto Vob Thams & Garfs

Hamburger Kaffee-Lager

Bestellungen auf Märklin-Spielwaren

wollen der großen Nachfrage wegen umgehend gemacht werden. Ferner wird ersucht, Reparaturen an solchen jetzt schon in Arbeit zu geben, da etwaige Ersatzteile in der letzten Weihnachtswoche nicht mehr beschafft werden können.

E. Philipp, Elektromeister.

Jeden Donnerstag

Empfehle in bester Qualität

diese Woche billiger:

Schellfisch Kabliau Filets

Adolf Blumenthal Tel. 264.

Auf dem Markt am Freitag

verkaufe ich einen

Posten Schuhe

ganz billig

Josef Höcher, Pforzheim, Waisenhausplatz 6

Ein aussichtsreiches Angebot

bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch ein Inserat

Rundfunk

Programm des Reichsfunks Stuttgart

Donnerstag, 29. November

10.15 Nach Frankfurt: Schulfunk für alle Stufen: Volkstheater-singen

10.45 Aus Mannheim: Musikstunde

12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert

15.30 Frauenstunde: „Zwei Kaiserinnen tauschen Berufsleben aus“

16.00 Nach Frankfurt: Nachmittagskonzert

18.00 Spanischer Sprachunterricht

18.15 Kurzgespräch

18.30 „Aus unserem Kinderzimmer“

19.00 „Bänkellieder und Biernektoten“

20.10 Aus Frankfurt: Saarumschau

20.30 „Trommler und Heiliger“

21.15 „Forellenquintett“

22.20 Aus Washington: Vorüber man in Amerika spricht

22.30 Wirbelndes Raub

Freitag, 30. November:

10.15 Aus Köln: Schulfunk — Stufe 3: „Stählerne Atern“

10.55 Italienische Canzonen

12.00 Nach Frankfurt: Mittagskonzert

13.15 Nach Frankfurt: Was man immer wieder gerne hört

15.15 Kleine Stücke für Klavier

15.30 Kinderstunde: „Die Schlacht um Biddel“

16.00 Aus Berlin: Nachmittagskonzert

17.40 Milizja Korjus singt!

18.00 Hitlerjugend-Funk: „Zwoa Brett'l, a g'führiger Schnee“

18.30 Unterhaltungskonzert

20.15 Aus Berlin: Stunde der Nation: „Lachende Poeterei“

21.00 Aus Frankfurt: Tanzmusik

22.15 Nach Frankfurt: Saarländer sprechen

22.30 Sportvorschau

23.00 „Rundherum, das ist nicht schwer!“

Samstag, 1. Dezember:

10.15 Schulfunk — Stufe 1: „Kasperl und der Teddybär wandern ins Märchenland“

10.45 Drei wenig bekannte Lieder v. Joh. Brahms

11.00 Aus Stuttgart: Musikalische Ansichtskarten

12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert

13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert

14.15 Bunte Volksmusik

15.00 Hitlerjugend-Funk

16.00 Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag „Besuch bei der heiteren Muse“

18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den Tonbericht der Woche

18.30 „Tschindaradum!“

19.00 „Klingende Bistienarten“

20.05 Nach Frankfurt: Saarumschau

20.15 Aus Hamburg: „Sternschnuppen“

22.30 Aus unserem Volkstheater

23.00 Aus München: Tanzmusik

24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Das Wetter für Donnerstag

Die nördliche Depression hat sich nach Osten ausgedehnt, gleichzeitig aber auch den europäischen Hochdruck an seiner Nordostseite zusammengedrängt. Für Donnerstag ist jedoch immer noch trodenes, wenn auch zeitweilig bedecktes und weniger frostiges Wetter zu erwarten.

Gottesdienstliches. Donnerstag, den 29. Nov. Abendgottesdienst, Prälat Dr. Böhringer. Die Einladungskarten zur anschließenden Besprechung sind mitzubringen.

Verlags- und Druckerei: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Wildbader Tagblatt“ Wildbader Stadtblatt, Wildbad 1, Schwarzwald (Süd, O., Ost) 52 10. 34. 750

Qualitäts-Backartikel

Kokosflocken	Pfd. 34
Mandeln	Pfd. 1.20 u. 1.—
Haselnußkerne	Pfd. 80
Sultaninen	Pfd. 45
Citronat	1/4 Pfd. 29
Orangeat	1/4 Pfd. 27
Citronen	Stück 5
Kühlhauseier	Stück 13, 12, 11 u. 10
Blockschokolade	500 g 88
Backpulver, Vanillezucker, Staubzucker, Oblaten	
Herz-Lebkuchen	3 Stück 25
Nikolaus-Lebkuchen	St. 10, 5, 3
Nürnberger Mischung	1/4 Pfd. 15
Spekulations-Gebäck	1/4 Pfd. 18
Kokos-Makronen	1/4 Pfd. 20
Diese Woche billig:	
Kabliau l. g. Fisch	Pfd. 27
Kabliaufilet	Pfd. 40
Büchlinge	Pfd. 40

Pfannkuch